

Es ist langweilig, daß du Angst hast	1
mich zu langweilen, wenn du dich für mich interessierst.	2
Beim Versuch, interessant zu sein	3
Bist du <i>sehr</i> langweilig.	4
Du hast Angst, langweilig zu sein, du	5
versuchst interessant zu sein, indem du uninteressiert bist,	6
aber dich interessiert nur, nicht langweilig zu sein.	7
Du interessierst dich nicht für mich.	8
Dich interessiert nur, daß ich mich für dich interessiere.	9
Du gibst vor, gelangweilt zu sein	10
weil mich nicht interessiert	11
daß du Angst hast	12
daß ich keine Angst habe	13
daß du dich nicht für mich interessierst.	14

Ronald D. Laing, *Knoten*, rowohlt 1972, S.30

Sie will, daß er sie will	1
Er will, daß sie ihn will	2
Damit er sie will	3
gibt sie vor, ihn zu wollen	4
Damit sie ihn will	5
gibt er vor, sie zu wollen	6
Jack will	7
daß Jill Jack will	8
also	9
sagt Jack zu Jill	10
Jack will Jill	11
Jill will	12
daß Jack Jill will	13
also	14
sagt Jill zu Jack	15
Jill will Jack	16
ein perfekter Vertrag	17

Ronald D. Laing, *Knoten*, rowohlt 1972, S.54

Man kann sich leicht eine Sprache vorstellen, die nur aus Befehlen und Meldungen in der Schlacht besteht. – Oder eine Sprache, die nur aus Fragen besteht und einem Ausdruck der Bejahung und der Verneinung. Und unzählige Andere. — Und eine Sprache vorstellen heißt, sich eine Lebensform vorstellen.

Denke dir ein Sprachspiel, in welchem A dem B auf dessen Frage die Anzahl der Platten, oder Würfel in einem Stoß meldet, oder die Farben und Formen der Bausteine, die dort und dort liegen. – So eine Meldung könnte also lauten: „Fünf Platten“. Was ist nun der Unterschied zwischen der Meldung, oder Behauptung, „Fünf Platten“ und dem Befehl „Fünf Platten!“? – Nun, die Rolle, die das Aussprechen dieser Worte im Sprachspiel spielt. Aber es wird wohl auch der Ton, in dem sie ausgesprochen werden, ein anderer sein, und die Miene, und noch manches andere. Aber wir können uns auch denken, daß der Ton der gleiche ist, – denn ein Befehl und eine Meldung können in *mancherlei* Ton ausgesprochen werden und mit *mancherlei* Miene – und daß der Unterschied allein in der Verwendung liegt. (Freilich könnten wir auch die Worte „Behauptung“ und „Befehl“ zur Bezeichnung einer grammatischen Satzform und eines Tonfalls gebrauchen; wie wir ja „Ist das Wetter heute nicht herrlich?“ eine Frage nennen, obwohl sie als Behauptung verwendet wird.) Wir könnten uns eine Sprache denken, in der alle Behauptungen die Form und den Ton rhetorischer Fragen hätten; oder jeder Befehl die Form der Frage: „Möchtest du das tun?“ Man wird dann vielleicht sagen: „Was er sagt, hat die Form der Frage, ist aber wirklich ein Befehl“ – d.h. hat die Funktion des Befehls in der Praxis der Sprache. (Ähnlich sagt man „Du wirst das tun“, nicht als Prophezeiung, sondern als Befehl. Was macht es zu dem einen, was zu dem andern?)

Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen* §§ 19; 21, Ffm 1967 (Suhrkamp), S.20-23.